

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1880

1 (1.1.1880)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

N^o. 1.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).
Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige,
wozu auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Donnerstag, 1. Januar.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder
deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

Neujahr 1880.

„In stetem Wechsel kreiset
Des Menschen kurze Zeit,
Er blühet, altert, greiset
Und geht zur Ewigkeit!“

Welches Bild tritt uns entgegen, wenn wir den Zustand des Volkes am kalten Neujahrstage 1880 betrachten?

Welche unter den in der Zwischenzeit eingetretenen Veränderungen — wenn wir den 1. Januar 1880 mit dem Neujahrstage 1879 vergleichen — sind für uns die wichtigsten?

Nur diese beiden Fragen wollen wir in kurzen Zügen bei der heutigen hochbedeutenden Wendung der 70er zu den 80er Jahren beantworten.

Aus breiten Schichten unseres Volkes grinst uns leider eine tiefe Noth entgegen. Die schon lange dauernde Geschäftstrocknung, eine untermittelmäßige Ernte; der fast durchgängige Ausfall des diesjährigen Wein- und Obstertragnisses, und ein ungewöhnlich harter Winter, diese drei verhängnisvollen Factoren haben ein Elend, wie wir es seit vielen Decennien nicht mehr erlebt, im Mittelstande und noch mehr unter allen jenen nach Millionen zählenden Menschen verursacht, die vom täglichen Verdienste leben müssen. Wenn wir bei dieser Noth obendrein noch vom Militarismus reden, so verfahren wir uns feierlich dagegen, daß nach unserer Meinung in der Wachsamkeit nach Außen im gegenwärtigen Momente von uns Deutschen allein etwas zu moderiren sei. Es ist das gleiche unabwendbare Verhängniß für alle Staaten, daß keiner die Militärkraft in der Gegenwart moderiren darf. Es liegt aber nahe, daß wir bei der gegenwärtigen Noth — nicht etwa die Schuld eines einzelnen Staatslenkers — sondern gerade nur dieses Verhängniß beklagen, indem wir zusammenstellen, daß Rußland, Deutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich, die Marine mitgerechnet, von der Mannschaft vorerst abgesehen, zusammen einen Stand von activen Offizieren in der Gesamtzahl von 122,000

haben, während noch vor 250 Jahren der ganze Friedensstand sämtlicher europäischer Staaten zusammen genommen, die genannte Zahl nicht erreichte. Nicht gerechnet die Ersatzreserven, Landsturm, „Territorialarmee“, beträgt die Friedensstärke incl. Flotte:

in Frankreich 550,843 und kostet hier der Mann per Jahr bei einer Dauer der Wehrpflicht im Durchschnitt von 20 Jahren 1302 Mark;

in Deutschland 434,379 und kostet hier der Mann bei einer Dauer der Wehrpflicht im Durchschnitt von 12 Jahren per Jahr 1038 Mark;

in Rußland 9,712,790 und kostet hier der Mann bei 20jähriger Dauer der Wehrpflicht per Jahr 640 Mark;

in Oesterreich 291,566 und kostet hier der Mann bei 12jähriger Dauer der Wehrpflicht per Jahr 756 Mark;

in Italien 240,169 und kostet hier der Mann bei 17jähriger Dauer der Wehrpflicht per Jahr 898 Mk. Frankreich, Deutschland, Rußland, Oesterreich und Italien halten hiernach zusammen 2,488,237 Mann ständig in den Kasernen.

Diesem bewaffneten Frieden entsprechen vielfach die inneren und äußeren Zustände der einzelnen Länder. Ueberall eine unbestimmte Bangigkeit im Hinblick auf die jederzeit mögliche Explosion des großen europäischen Gesamtpulverfassens, in Rußland und Frankreich eine tiefe innere Gährung, welche jeden Tag die subversivsten Elemente auf die Oberfläche treiben kann, in Spanien schon wieder Gewitterschwüle, in Italien ein Jammerzustand mit dem allgemein vorherrschenden Gefühl, der nicht langen Dauer des status quo, in England große Bangigkeit über die Entwicklung der Dinge in Afghanistan und der damit zusammenhängenden asiatischen Gesamtlage, die Balkanhalbinsel nur eine künstlich zugedeckte europäische Miene — fürwahr ein Zusammenhalt mit der gegenwärtigen Noth der mittleren und unteren Volksklassen ein trübes Neujahrsgedicht. Wir dürfen die Augen davor nicht verschließen; auf dem festen Grunde unserer geoffenbarten Religion sehen wir in den zeitlichen Uebeln keinen Zufall, son-

dern höhere Fügungen aus der Hand desjenigen, der die Völker nach seinem unerforschlichen Rathschlusse lenkt, der zuweilen Allen die regia via sanctae crucis vorzeichnet, um diejenigen, die noch zu retten sind, ihrem ewigen Ziele näher zu bringen.

Auf diesem unerschütterlichen religiösen Fundamente gehen wir mit festem Muth — weil uns der Uebergang wenigstens einige Lichtblicke gewährt — freudig von der ersten der beiden Eingangs gestellten Fragen zur zweiten über.

Leider verbunkelte der Culturkampf das neue deutsche Reich wie eine Wolke die sonnige Landschaft und der sog. Ultrakatholicismus legte über den Boden hin, wie ein Bindstoß, der wirbelnd den Staub aufjagte, kurze Strecken fortträgt und die Begegnenden zwingt, ihre Augen zu schließen oder sie auszureiben, wenn der Wind vorbeigezogen ist. Dies ist in der Hauptsache schon am 1. Januar 1879 geschehen, am 1. Januar 1880 liegt es aber schon wieder viel klarer zu Tage. Die Protestanten, welche in dem Ultrakatholicismus eine Reformation des 19. Jahrhunderts zu sehen glaubten und die Staatsmänner, welche ihm die Kraft zutrauten, die katholische Kirche bis auf ihr Fundament, den Primat des Papstes, zu erschüttern, reiben sich die Augen und bekennen laut oder leise, daß sie sich nach rechts und links verrechnet haben.

Kurz vor Jahresluß 1878 wurde bekannt, daß sich der Reichskanzler zu einer Aenderung des staatswirtschaftlichen Systems entschlossen habe, nämlich zur Einführung von Schutzzöllen für die deutsche Industrie und Landwirtschaft und von Finanzzöllen zur Füllung der Reichskassen. Daß die deutsche Industrie seit 1874 sehr Noth litt und keine Aussicht auf baldige Besserung sich zeigte, ist unbestreitbar und wie es um die Landwirtschaft steht, zeigen die langen Listen von Vollstreckungen in den Amtsblättern. Daß die deutsche Industrie des Schutzes gegen die übermäßige Concurrenz des Auslandes, namentlich Englands, bedarf, wurde früher nie angezweifelt, wie auch alle civilisirten Staaten, England nicht ausgenommen, die Einfuhr ausländischer Industrieartikel mit Zöllen belegten, was Rußland und

Zum neuen Jahr.

Ein neues Jahr! Nicht froh begrüßt von Vielen,
Denn manche Sterne seh' ich sorgenschwer,
Der Zeiten Ungunst droht mit herbem Elend,
Ein Ruf der Noth in deutschem Land umher!
Noch grünt es nicht am gold'nen Baum der Hoffnung,
Und manches Wünschen geht enttäuscht und leer,
Und mancher Geist forschet nach mit bangem Jagen:
Welch' schwer Geschick sich berg' in künftigen Tagen.

Denn ob dem Erdkreis himmlisch' schöne Botenschaft
Von Fried' und Lieb' im Weihnachtstied erst klang, —
Doch regt sich düst'rer, hämischer Geist des Zweifels,
Und an dem Schwerte liegt die Hand schon lang.
Die Hohen spotten Christenmüthiger Lehre,
Es gilt dem Ehrgeiz, dem Vergötterungsdrang,
Es droht der alten Roma blutiger Schreden, —
Wo Macht nur gilt, — mit Trümmern uns zu deden.

Und doch, — ein Lichtbild in so trüben Tagen, —
Die Kämpfer all' für Wahrheit und für Recht,
Ein Morgenroth des schönen freudigen Tages
Erreungen einem künftigen Geschlecht;
Ein Saatkorn, dessen fruchtbeschwerte Halme
Ihr glücklicheren Enkel danlend brecht
Wann Prüfungen, die Gott zum Heil bereitet,
Die Völker wiederum zu Ihm geleitet.

Drum auf im neuen wie im alten Jahre
Ihr Kämpfer auf mit unerbrossenem Muth,
Laßt nie die Hand im heiligen Streit ermatten,
Es gilt der Menschheit allerhöchstem Gut!
Und Du, mein Deutschland, wirft den Tag auch schauen,
Der noch im Schooß der Zeit geborgen ruht,
Wo stark im Glauben und in keuscher Sitte
Geliebt Du thronst in Deiner Völker Mitte.

D. Dessart.

Sylvester-Abend.

Zu keiner Zeit bestürmt uns ein so gewaltiges Heer der mannigfaltigsten Gedanken, zu keiner Stunde drängt so mächtig eine Empfindung die andere, als in jenem Augenblicke, da wir an der Jahreswende angelangt sind — da wir dem alten Jahre Valet sagen und das neue begrüßen. Düstere und trübe Stunden, die wir durchgelostet, Augenblicke heiteren Glüdes, die mit rasch vergänglichem Lichtstrahl unser Lebenspfad erhellt, bange Erwartungen, frohe Hoffnungen — in rasendem Weilauf durchjagen sie alle unser Gehirn, durchzuden sie unsere Brust, wenn die Gloden von den Thürmen dem alten Jahre das Grablied singen und die Auferstehung des neuen Jahres verkünden.

Mit podendem Herzen stehen wir an der Pforte des kommenden Jahres; wie das geheimnißvolle Bild zu Saix steht es verschleiert vor uns . . . wer vermag den Schleier zu lüften — wer läßt unser Auge schauen, was in seinem dunkeln Schooße verborgen liegt, wer gibt Antwort auf die Frage, ob uns Glück, ob uns Mißgeschick beschieden? . . . Das neue Jahr wird wohl der heiteren Vooge bergen, aber Freud und Leid sind unzertrennliche Gefährten des Menschen, und so werden neben den heiteren auch schwarze Loose ruhen, — welche wird uns die Zukunft reichlicher zuthellen?

Mit solchen Gefühlen, solchen Fragen sehen wir zögernd den Fuß über die Schwelle. Doch wir halten in unserer Pilgerfahrt einen Augenblick inne. Wie der müde Wanderer, der nach beschwerlichem Tagesmarsche ermattet an einer Steppe seiner Reise angelangt, es liebt, der erschöpften Ruhe zu pflegen und auf den zurückgelegten Weg, auf die überstandenen Mühsale zurückzublicken, ehe er seine Wanderung fortsetzt, so werfen auch wir hervor wir wieder zum Pilgerstabe greifen, gerne einen Rückblick auf die frohen und trüben Stunden, die uns das alte Jahr in buntem Wechsel gebracht. — Da tauchen sie, wie ein düst'eres Felsen-Gilad aus den Meeresfluthen, wieder vor uns auf die finstern Stunden der Entbehrungen, der Kämpfe, die Tage der Sorgen, des Kummers — doch ihre Bitterkeit ist verschwunden . . . der Strom der Zeit, die Erinnerung hat das Herbe mit Süßigkeit gemischt. — Auch sie steigen vor unsern Augen auf, die wenigen Augenblicke der Freude, des Glücks, des Friedens. Und doch, wie mächtig strahlen sie uns aus ihrer finstern Umgebung entgegen; so

spärlisch wir sie auch genossen, wie überschimmert doch ihr Glanz das Dunkel ihrer Gefährtinnen. Gleich der Sonne, die die Finsterniß besiegt und die Erde mit rosigem Lichte überfluthet, so zertreibt auch ihr Schimmer die Schatten jener Nacht der Leiden und der Kämpfe, taucht in goldene Gluth die Klippen, die sich unjener Fahrt entgegenstellten und täuscht uns tändelnd die trübe Erinnerung hinweg, die Erinnerung, daß wir einmal unglücklich, namenlos unglücklich waren. — Es verweilen unsere Gedanken so gerne bei frohen Stunden und pfeilschnell huschen sie an bitteren Erfahrungen, an jener Tagen vorüber, da Schmerz und Kummer unser Herz durchwühlten!

Doch nicht als ein eitles Gedankenspiel sollen wir die Erinnerung an die Vergangenheit pflegen. Die lichten Tage des Zufriedenseins sollen uns weises Mahhalten im Glücke lehren, aus den überstandenen Kämpfen sollen wir neuen Muth und neue Kraft schöpfen. Der Schiffer, der seine Bark glücklich aus der schäumenden Brandung gerettet, steuert nach dem Sturm mit neuer Zuversicht und neuem Muth dem sicheren Borte zu, auch wir sollen aus den Kämpfen des Lebens gestählt und gestärkt für neues Ringen hervorgehen und unser Fahrzeug mit festem Vertrauen weiter dem himmlischen Hafen zu lenken.

Er, der uns bis dahin beschützt, wird auch ferner uns ein gut Geleite geben.

Wie Stunde für Stunde, Tag für Tag, Welle um Welle dem Schooße des unendlichen Meeres zueilt, so hat sich auch heute wieder eine Woge, auf der unser Boot geschaukelt, in den Ocean der Vergangenheit ergossen. Wieder ist eine Spanne Zeit in jene gähnende Tiefe hinabgetaucht, von der sie nimmer wiederlehrt. Der Morgen eines neuen Jahres hat getagt. Mögen die Gloden, die sein Kommen eingeläutet, Gloden des Friedens sein!

Doch mag die neue Zeit der Kämpfe und Leiden neue bringen, mag ein schlimmes Geschick uns beschieden werden, wir dürfen nie vergessen, daß wir zum Kampfe geboren, daß Mensch sein heißt ein Kämpfer sein.

Und sei der Lebenspfad noch so steinig und rau und will er sich auch zur Tiefe lenken, verlieren wir nie den Blick nach oben, auch an uns wird sich das Wort des Dichters erfüllen:

Aufwärts geht der Menschheit Gang,
Ob sich ihr Pfad auch krümmt und windet,
Ja, ob er auch jahrhundertlang
In dunkle Abgründtiefen schwindet,
Nach oben wieder reißt sie doch ihr Drang. Mt.

Des Neujahrstfestes wegen erscheint unser nächstes Blatt erst am Freitag.

die amerikanische Union bis heute in solchem Maße thun, daß die fremde Concurrenz fast unmöglich wird. In Deutschland hatte sich aber in den letzten Jahrzehnten eine Partei aufgethan, welche die Schutzzölle verwirft und das Freihandelsystem als das allein vernünftige und heilsame anpreist, die es überhaupt mißbilligt, wenn die Regierung sich in die Ordnung des Handels und Gewerbetriebs einmischet und die Privaten nicht nach ihrem Ermessen schalten und walten läßt.

Der deutsche Reichstag hatte sich bei der Abstimmung am 16. Mai 1879 mit Mehrheit für das Schutzzollsystem ausgesprochen und diesen parlamentarischen Sieg verdankt der Reichskanzler dem Centrum, während ein Theil der nationalliberalen Partei, die sonst in geschlossenen Reihen für den Reichskanzler eintrat und im Culturlampf sich als Kerntruppe hervorthat, abfiel und fast allein mit der Fortschrittspartei und den wenigen Socialdemokraten die Opposition bildet. So verschob sich in der 3. Maiwoche des Jahres 1879 die Stellung der großen Parteien im Reichstage, weßwegen der nationalliberale Präsident v. Jordanbeck sein Amt niederlegte. An seine Stelle trat der deutschconservative v. Seydewitz und der nationalliberale Vicepräsident v. Stauffenberg wurde durch den Freiherrn zu Franckenstein ersetzt, den Vorsitzenden der Centrumsfraction, deren bisher schönbe zurückgewiesener Anspruch auf eine Vertretung im Präsidium so zum erstenmale anerkannt wurde. Dieser Wechsel war nur das äußere Zeichen der gänzlich veränderten Lage. Hatte der Reichskanzler früher alle Gesetze in erster Linie mit den Liberalen gemacht, so stützt er sich jetzt beständig auf die Conservativen und das ehemals so verhaßte Centrum. Der Antrag des Freiherrn v. Franckenstein wurde angenommen, nach welchem derjenige Ertrag der Zölle und neuen Steuern, welche die Summe von 130 Millionen Mark überschreitet, an die Einzelstaaten vertheilt wird. Die Liberalen, welche darin eine Zurücksetzung des Reichs zu Gunsten der Einzelstaaten finden wollten, klagten gewaltig über das clerikal-conservative Bündniß, aber das half nichts; am 9. Juli gab ihnen Fürst Bismarck in einer großen Rede förmlich den Abschied und am 12. Juli wurden Tarif und Tarifgesetz mit der großen Mehrheit von 217 gegen 117 Stimmen angenommen. Bald darauf folgten die Wahlen zum preussischen Landtage, wobei die Liberalen der Bismarck'schen Prophezeiung entsprechend „an die Wand gedrückt wurden“.

Auch die Wahlen im cisleithanischen Oesterreich, welche im letztvergangenen Halbjahre vollzogen wurden, fielen vorwiegend conservativ aus. (Ueber Ausfall und Bedeutung beider Wahlen hat der Rundschauer die Leser des „Beobachters“ mit einem Cyclus von Artikeln in ihren politischen Reflexionen zu leiten versucht. Der geneigte Leser wird es daher dem Rundschauer nicht verübeln, wenn er am Schlusse des Jahres über diesen Punkt nicht nochmals reflectirt, sondern „sich zurückbeziehen“ sich erlaubt.)

Ein noch härterer Schlag für die liberale Partei war der Rücktritt der drei mehr oder minder liberal gesinnten Minister Falk, Hübner und Friedenthal, an deren Stelle der conservative Herr v. Buttler, der Unterstaatssekretär Bitter und Dr. Lucius, ein intimer Freund des Reichskanzlers, traten. Bei den Liberalen war namentlich großer Jammer darüber, daß ihr geliebter Falk ging und daß nunmehr gar der Culturkampf aufhören könnte.

An einem der ersten Herbsttage des nun geschiedenen Jahres erschien der Reichskanzler unerwartet in Wien und bald darauf wurde der politischen Welt die Kunde, daß aus der bisherigen österreichisch-preussischen Entente cordiale ein förmliches Bündniß auf bleibender Grundlage herausgewachsen. Für die katholische Volkspartei Deutschlands kann es etwas Sympathischeres als ein solches bleibendes Bündniß nicht geben, für die älteren Glieder der Partei ist es ja nichts Anderes, als die Verwirklichung ihrer Jugendträume — der großdeutschen Idee.

Möchte, das ist unser Schlußwunsch, aus der Begegnung der Staatsmänner in Wien gerade so die Realisation der großdeutschen Idee, wie aus den Wahlen für Berlin und Wien und den Juli-Reichstags-Metamorphosen das Culturlampf-Ende sich entwickeln!

Die meisten nicht complicirten Politiker haben keine Ahnung, in welches Helotenthum in gefelliger, ökonomischer und politischer Beziehung die wahren — ultramontanen, es gibt trotz Herrn v. Bodman außer diesen nur „Abgefallene“ — Katholiken durch den Culturkampf gebracht worden sind. Der Rundschauer des „Beobachter“ hat das Material, um dieses Helotenthum wahrheitsgetreu darzustellen, fertig in seinem Portefeuille liegen. Er will es aber nicht verwerthen, bis greifbare Anzeichen vorliegen, daß die Emancipation hegen hat. Möchte es ihm am 1. Januar 1881 vergönnt sein, einen Cyclus von Reden

„Die beginnende Emancipation der Katholiken Deutschlands in specie des Großherzogthums Baden“

unter Zugrundelegung seines gesammelten, das Helotenthum beweisenden Materials zu eröffnen!

Tagesbericht.

* Karlsruhe, 31. Dezember.

Deutsches Reich. Der deutsch-belgische Handelsvertrag vom 22. Mai 1865 ist mit Ausschluß der die Tarifbestimmungen enthaltenden Artikel 7 und 8, welche vom 1. Januar 1880 an außer Kraft treten, bis zum 30. Juni 1880 verlängert worden. — Nach einer Uebersicht über die Betriebs-Ergebnisse auf deutschen Eisenbahnen mit Ausschluß Bayerns haben von 89 Bahnen, die seit dem 1. Januar in Betrieb waren, im November 57 eine höhere, 32 eine geringere Einnahme erzielt, im Monat November vorigen Jahres, und seit dem 1. Januar d. J. 43 eine höhere und 46 eine geringere als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Sachsen. Der Abgeordnete Bräde hat in Folge seiner angegriffenen Gesundheit sein Reichstagsmandat für den Wahlkreis Glauchau-Meerane niedergelegt.

Hessen. Auf den letzten Landtagen bildeten die Verhältnisse der directen Besteuerung einen nicht unbedeutenden Theil der zu verhandelnden Gegenstände, und blieben die Bestrebungen, die Ungleichheit der Belastung durch eine Reform der directen Steuern zu beseitigen, ohne Ergebnis, hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Gesamtssteuerertrag nach der Finanzlage nicht vermindert werden konnte. Ein den Landständen vorliegender Antrag berechnet für 1880 eine Mehreinnahme von 800,000 Mark und für 1881 eine solche von 1,200,000 M. in Folge der erhöhten Zölle und Verbrauchssteuern und hält diesen Zeitpunkt für geeignet, einzelne Steuerobjecte zu entlasten, ohne andere zu belasten, weßhalb die Regierung ersucht wird, der Kammer eine Vorlage über Reform der directen Steuer so zeitig zu machen, daß dieselbe für die nächste Finanzperiode wirksam werden kann. — Verschiedene Kreisämter in Rhein Hessen haben mit Rücksicht auf die prekären wirtschaftlichen Verhältnisse die Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzmuskeln auf das Äußerste beschränkt und auch die Turn-, Sing- und Kriegervereine bezüglich der von ihnen in Aussicht genommenen Ballvergünstigungen dieser Beschränkung unterworfen.

Schweiz. Vom Gotthardtunnel seien, wie Schweizer Blätter melden, nur noch 400 Meter zu durchstechen; die Arbeiter am nördlichen Theil hörten bereits deutlich die Minenbetonationen vom südlichen Theil.

Frankreich. Bischof Féron von Clermont ist im Alter von 86 Jahren gestorben; er hatte diesen Bischofsitz beinahe 46 Jahre eingenommen. — Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Graf St. Vallier, hat seine Entlassung eingebracht. — Gutem Vernehmen nach hat auch der französische Botschafter Fournier in Konstantinopel seine Entlassung eingebracht. Ein Gleiches wird von dem Botschafter in Petersburg, General Chanzi, erwartet. — Wie versichert wird, werden am 1. Januar 300 Communards begnadigt werden.

Niederlande. Das Budget der Niederlande für 1880, wie es aus den Beratungen der Ausschüsse hervorgegangen, und wahrscheinlich votirt werden wird, weist an Ausgaben 118,156,238 Gulden, an Einnahmen, 110,537,969 Gulden, somit ein Deficit von 7,618,269 Gulden auf. Zur Deckung des letzteren hat die Regierung die Ermächtigung zur Ausgabe von Schaß-Bons bis zur Höhe von 7,700,000 Gulden verlangt. — Die General-Staaten haben kürzlich 2 Gesetze von einem gewissen Interesse votirt. Eines betrifft die Begünstigung der Einwanderung freier Arbeiter nach Surinam und das zweite hebt die körperliche Strafe in der holländischen Armee und Marine auf. Die vor ungefähr 10 Jahren erfolgte Abschaffung der Sklaverei in den Colonien hatte für die Pflanzer große Schwierigkeiten im Gefolge. Die emancipirten Neger verweigerten die Arbeit, und freie Arbeiter waren schwer zu beschaffen. Um die Colonie vor dem Ruin zu bewahren, hat die Regierung wiederholt Prämien für die Einwanderung freier Arbeiter aus anderen Colonien gewährt. Nachdem dieses System sich bewährt hat, beantragte die Regierung eine jährliche Subvention von 1 1/2 Millionen für die Pflanzer zu diesem Zwecke. Was das Gesetz über die Aufhebung der körperlichen Strafen in der Armee und Marine betrifft, so wurden letztere in der Armee bereits seit geraumer Zeit gar nicht und in der Marine nur selten angewendet. Es handelt sich bei dem Gesetze also lediglich darum, die Theorie mit der Praxis in Einklang zu bringen.

Rußland. Man meldet von regelmäßig gut unterrichteter Seite, daß Kaiser Alexander bereit wäre, die inneren Angelegenheiten dem Thronfolger zu überlassen, daß er sich aber unter allen Umständen namentlich mit Rücksicht auf die Beziehungen zu Deutschland die äußere Politik vorbehalten wolle. Den Thronfolger bezeichnet man uns jedoch als nicht gewillt, auf eine solche Ordnung der Dinge einzugehen. — General Drentelen soll als Chef der geheimen Polizei seine Entlassung gegeben haben. Als Grund wird folgendes mitgetheilt: „Bekanntlich erlangen politische Verbrecher in Rußland, die zum Tode oder schweren Gefängnißstrafen verurtheilt sind, oft eine Milde rung ihrer Strafe, wenn sie den Be-

hörden werthvolle Mittheilungen über die geheimen Gesellschaften oder über ihre Genossen machen, mit denen sie in Verbindung standen. Auch Mirski soll man dadurch das Todesurtheil in Gefängnißstrafe verwandelt haben. Es geschah dies kurz vor dem Versuch, den Kaiser in Moskau in die Luft zu sprengen. Nach der Explosion bestand der erregtere Theil der Umgebung des Kaisers darauf, daß Mirski gehängt werde, trotzdem man demselben in formeller Weise eine Milde rung seines Urtheils versprochen hatte, General Drentelen beharrte darauf, daß man dem Attentäter Wort halte und erklärte den gegentheiligen Behauptungen der aufgeregten Höflinge gegenüber, daß das Hängen eines oder mehrerer Nihilisten durchaus keinen Eindruck auf jene Bande von Desperados mache. Nach längerem Hin- und Herzerren war General Drentelen in sofern erfolgreich, als er Mirski das ertheilte Versprechen halten konnte; allein der Disput erregte so viel böses Blut, daß er schließlich seinen Posten als Chef der dritten Abtheilung verließ. Man behauptet, daß der Kaiser Drentelen's Entschluß, dem Verbrecher Wort zu halten, billigte.“ Vielleicht hat der General nur die Gelegenheit benützen wollen, um den gefährlichen Posten zu verlassen.

Schottland. Bei dem Eisenbahnunglück auf der Taybrücke bei Dundee, sind, wie es nachträglich heißt, ungefähr 80 Personen umgekommen; Niemand wurde gerettet.

Spanien. Marschall Zabala ist plötzlich gestorben. — Offiziellen Meldungen aus Kuba zufolge unterwarfen sich Peralta und 2 andere Insurgentenführer der Regierung. Die Ergebung des Obersten Pavia sei gleichfalls bevorstehend.

Afghanistan. Der mächtige und kriegerische Afghanen-Stamm der Ghilzais, der sich während des letzten Krieges neutral verhielt und dessen seitherige Haltung zu der Hoffnung berechtigte, daß es auch dieses Mal nicht zu Feindseligkeiten kommen werde, hat sich nunmehr offen gegen die Engländer erklärt. Da die Mutter Yakub Khan's jenem Stamme angehört, so stand der Ex-Emir von jeher bei den Ghilzais in hohem Ansehen und ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß er jetzt seinen Einfluß gegen die Engländer geltend macht. Obwohl hunderte von Meilen entfernt und allem Anschein nach in keiner directen Verbindung mit Afghanistan, dürfte Yakub Khan dennoch Mittel und Wege finden, mit seinen ehemaligen Unterthanen zu verkehren. Es scheint nämlich zwischen den Muhamedanern auf beiden Seiten des Indus eine geheime Organisation zu bestehen, die ihren Sitz in Hyderabad haben soll und deren Zweck kein anderer sein dürfte, als das fremde Joch abzuschütteln. Schon seit einiger Zeit bemerkten die indischen Behörden, daß Afghanen in Trupps von 20 und 30, sowie Araber, die Grenze überschritten und werden dieselben jetzt scharf überwacht, da man vermuthet, daß sie nach Indien kommen, um die muhamedanische Bevölkerung aufzuwiegen und einen Religionskrieg zu predigen.

Persien. Aus Teheran wird gemeldet, daß der Schah von Persien im nächsten Frühjahr eine Wallfahrt nach Meshed zu unternehmen beabsichtigt, und zwar in Begleitung von 10,000 Mann Truppen. Da Meshed auf dem Wege nach Merw und Herat liegt, so verdient diese „Wallfahrt“ immerhin einige Beachtung.

Baden.

* Karlsruhe, 31. Dez. Es widerstrebt uns im Innersten, gegen ein katholisches Blatt polemischen zu müssen. Gleichwohl sehen wir uns — provocirt durch einen Artikel aus Baden in Nr. 301 der Mainzer „Neuen Zeitung“ genöthigt, ein Wort zu erwidern.

Es werden uns in diesem Artikel zwei Vorwürfe gemacht, nämlich: daß wir uns einer zu großen Vertrauensseligkeit hingaben, und daß wir einen Borgang aus der Adreßdebatte der zweiten Kammer, die Herren B. und S. betreffend, verschwiegen hätten.

Wie wenig begründet der erste Vorwurf ist, wird ein Blick in Nr. 275 des „Badischen Beobachters“ zeigen, in welchem wir über die bei der Adreßdebatte empfundenen Eindrücke referirt haben; von mancher Seite wurde uns hierwegen gerade der gegentheilige Vorwurf, der eines zu schwarz sehenden Pessimismus gemacht. Im Uebrigen vermögen wir so wenig in das Dunkel der Zukunft zu schauen, als der Correspondent der „Neuen Ztg.“, und werden wir Beide gut daran thun, als Mensch und Christ nach jeder Richtung unsere Pflicht voll und ganz zu erfüllen und auf Gottes Hilfe zu vertrauen.

Was den zweiten Vorwurf anbelangt, so hat unser Berichterstatter über die Landtagsverhandlungen — unseres Wissens — nach Rücksprache mit der Parteileitung — den bezüglichen Vorfall — aus guten Gründen verschwiegen. Wer den Nutzen davon hat, wenn ein Keil in die Fraction hineingetrieben und Zwietracht gefäet wird, ist leicht abzusehen, — nur unsere Gegner.

Mit voller Entschiedenheit müssen wir schließlich bei an dem Abg. Birkenmaier geübte Kritik mißbil-

ligen; — die katbolische Volkspartei darf sich freuen, wenn Männer von so reichem Wissen und erprobtem Charakter, wie Abg. Birkenmaier für unsere Sache öffentlich auftreten, kleinliche Nergelen, wie sie der Correspondent der „N. Btg.“ vorbringen zu müssen glaubt, tragen den Stempel einer gehässigen, undankbaren, von pharisaischem Hochmuth erfüllten Gesinnung.

*** Karlsruhe, 30. Dez.** Bei der heute stattgehabten 136. Gewinnziehung der großh. bad. 35-fl.-Loose erhielten nachstehende 10 Nummern die höchsten Treffer je 1000 fl. (1714 M. 29 Pf.): Nr. 27,415, 68,607, 68,610, 99,004, 165,423, 194,526, 256,398, 271,383, 279,495, 294,096.

**** Mannheim, 30. Dez.** Der ehemalige Abgeordnete und Oberbürgermeister unserer Stadt, Ludwig Achenbach, ist gestorben.

*** Tauberbischofsheim, 26. Dez.** Laut veröffentlichtem Rechnungsabschluss hat unsere Spar- und Waisenkasse im abgelaufenen Rechnungsjahr bei einem Umsatz von 3,301,164 M. 1 Pf. einen Reingewinn von 25,403 M. 18 Pf. erzielt.

**** Bruchsal, 30. Dez.** Bei der Ersatzwahl für den Bürgerausschuß wurden Küfer Bernhard Bachmann und Johann Schilling gewählt.

**** Dorf Kehl, 30. Dez.** Der seitherige Bürgermeister unserer Gemeinde, Herr Kübler, wurde als solcher wieder gewählt.

**** Wolfach, 29. Dez.** Der Bürgermeister sowie ein Theil der Gemeinderäte haben ihre Stellen niedergelegt.

**** Freiburg, 31. Dez.** Im klinischen Hospitale dahier starb im Alter von 65 Jahren Joh. Mazanek, ehemaliger altkatholischer Pfarrer in Brenden. Der Verstorbenen ist, wie wir bereits mittheilten, vor wenigen Wochen wieder zur römisch-katholischen Kirche zurückgekehrt.

Notales.

**** Karlsruhe, 31. Dezember.**

— In der Neujahrnacht wird wie in früherer Zeit um die zwölfte Stunde das neue Jahr durch die Glocken sämtlicher Kirchen wieder eingeläutet werden.

— Das Thauwetter dauert fort und beschleunigt das Verschwinden von Schnee und Eis; doch zeigen sich die von uns gestern scherzweise bezeichneten Seen immer noch an manchen Stellen der Stadt und wäre es wünschenswerth, daß Schnee und Eis nicht lediglich durch den langsam wirkenden Einfluß der milden Temperatur, sondern durch Mithilfe von menschlichen Arbeitskräften, die ohne Zweifel genügend zur Verfügung stehen und denen bei der verdienstlosen Zeit eine Beschäftigung zu gönnen wäre, aus den Straßen beseitigt würden.

— Der hiesige Ortsgesundheitsrath erläßt folgende Bekanntmachung: Da die Behandlung Neugeborener in Folge von Unwissenheit und irrigen Anschauungen der Mütter, namentlich in den Kreisen der ärmeren Bevölkerung, noch vielfach im Argen liegt, so hat die unterzeichnete Behörde nach dem Vorgange anderer Städte durch ihre ärztlichen Mitglieder eine kurze Belehrung über die erste Kinderpflege ausarbeiten lassen. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß bei der Anmeldung von Geburten jeweils ein Exemplar dieser Belehrung dem Anmeldeenden verabsolgt werden wird.

Kleine badische Chronik.

Snielingen, 27. Dez. Gestern Abend gegen 10 Uhr ereignete sich im Gasthaus zur „Schwane“ dahier ein sonderbarer Vorfall. Unterlehrer A. hier feuerte nämlich ohne jegliche Veranlassung im Hausgange einen Revolver schuß auf Herrn Verwalter B. ab, wodurch letzterer im Munde nicht unerheblich verletzt wurde. Ein zweiter Schuß galt dem zu Hilfe eilenden Bürgermeister dahier, und kann es nur als eine Vorlesung Gottes betrachtet werden, daß der letzte Schuß in dem ziemlich engen Hausgange sein Ziel verfehlte. Der Thäter wurde, nachdem er einen dritten Schuß abgegeben hatte, eingefangen und ihm seine beiden Revolver, mit denen er bewaffnet war, abgenommen. Gerichtliche Untersuchung wird nachfolgen.

Mannheim, 27. Dez. Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in dem Ladenburg'schen Hause Lit. M. 1 Feuer aus, welches, obgleich es bei rascher Hilfe keine große Ausdehnung annahm, in kurzer Zeit bedeutende Verwüstungen anrichtete. Ein neu hergerichteter, prachtvoller Saal erlitt durch das Feuer und Wasser schwere Beschädigungen und sollen namentlich kostbare Wandgemälde vollständig verborben sein.

Seidelberg, 30. Dez. Ein schon bejahrter hiesiger Einwohner wollte Fleischabfälle für seinen Hund im Redar reinigen; er glitt aus, fiel in den an dieser Stelle vom Eise befreiten Fluß und erst eine Stunde unterhalb — leider todt — konnte er unter dem Eise hervorgezogen werden.

Durlach, 24. Dez. Ein Jude — aus der Residenz — gab den Landwirth F. Scheuten ein Darlehen von 200 Mark. Hierüber mußten diese einen Solawechsel mit bekannten drei Monaten dato über 246 Mark — sage mit Worten: Zweihundert vierzig sechs Mark — unterschreiben und noch überdies wechselrechtlich vom Verfalltage an die üblichen 6 pSt. Zinsen zahlen.

Neuenweg, 26. Dez. Während im Rheintal 13—15 Gr. Kälte herrschen und Nebel über die ganze Ebene gelagert ist, haben wir hier, am Fuße des Belchen, des Nachts 4—6 Grad unter Null, am Tage aber im freien Felde 12—13 Grad über Null. Ein ewig blauer Himmel lacht in diesem Jahre — zwar nicht über Italien, aber über dem ganzen Schwarzwald. Der

Belchen ist auf seiner Südseite fast ganz schneefrei und der Hiegen- und Schaaßhirt fährt Nachmittags auf die Waide. Drum, wer laue Lüste schnappen will, der komme zu uns an den Belchen.

Offenburg, 24. Dez. Die Frage, ob die Reben schon gelitten, hört man sehr verschieden beantworten. Den größten Befürchtungen gegenüber behaupten erfahrene Leute, daß der trodene Frost, wie wir ihn bisher hatten, in dieser Zeit unmöglich viel schaden könne; auch haben Untersuchungen an Reben, selbst aus gefährlicheren Lagen, noch volle Gesundheit der Schosse und Augen ergeben.

**** Ergingen, 27. Dez.** Am Abend des Stephanstages hatten sich die Mitglieder des Pflanz- und Säciliensvereins dahier zu einer Christbaumfeier versammelt. Herr Pfarverweser Gaa gedachte in einer warmen Ansprache der großen Noth, die Oberschlesien heimgesucht. Trophem die Opferwilligkeit der Mitglieder für die eigene Gemeinde vielfach in Anspruch genommen wird, zögerten sie nicht, von Neuem einen Beweis ihrer Mithätigkeit zu geben und für die hungernden Oberschlesier einen namhaften Betrag zusammen zu steuern. Dank den edeln Wohlthätern! Möge die schöne That auch anderwärts Nachahmung finden.

Freiburg, 24. Dez. Der Stadtrath hat die Verpachtung des „Tagelattes“ an Buchdrucker Thiergarten für jährlich 2,450 M. genehmigt.

Altbreisach, 24. Dez. Dem zugefrorenen Rheine ist hier schon ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Küfer und Tagelöhner Ulrich Streicher wollte vorgestern über den zugefrorenen Seitenarm des Rheines auf eine bewaldete Rheininsel sich begeben, um sich Holz zu einer warmen Stube über die Feiertage zu holen; allein in der Mitte des Rheines ist dieser Unglückliche eingebrochen und unter der Eisede alsbald verschwunden und bis jetzt noch nicht aufgefunden. Ein Schlittschuhläufer fand bei der eingebrochenen Stelle einen Handschuh des Verunglückten.

Vörsach, 23. Dez. Als gestern ein Bursche aus Weil Abends spät von einem Besuche in Eimeldingen nach Weil zurückkehrte, wurde er von zwei Eimeldingern angefallen und lebensgefährlich verletzt. Die Thäter sollen bereits hinter Schloß und Riegel sitzen und werden der gerechten Strafe für ihre Nothheit, welche durch Eifersucht erregt wurde, hoffentlich nicht entgehen.

Vom Bodensee, 28. Dez. Das vollständige Zufrieren des Untersees verjammelt täglich viele Freunde der Schlittschuhbahn in Radolfzell, Allensbach, Ermatingen und Mannenbach. Das Eis zwischen der Insel Reichenau und Allensbach hat einen Durchmesser von 6 Zoll (18 Cm.), jenes zwischen Ermatingen und Reichenau 4—5 Zoll. Von Allensbach fuhr jüngst, wie man hört, ein Kaufmann auf einem zweispännigen, mit 40 Centner Salz beladenen Schlitten über den See nach Reichenau.

Literarisches.

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift im Anschluß an die Lyoner Wochenchrift des Vereins der Glaubensverbreitung. VI. Jahrgang, 1879. Freiburg, Herder. 256 S. 4^{te} mit 132 Illustrationen. Preis 4 M.

„Die lieben katholischen Missionen!“ so hörten wir schon mehr als eine brave, christliche Hausfrau sagen, „das ist doch ein Blatt, welches man frohen Herzens jedem Kind in die Hand geben kann; da steht doch nicht bloß zerstreutes Allerlei darin, sondern fast lauter Dinge, die das Herz zu Gott erheben und mit Liebe zu seiner hl. Kirche erfüllen!“ In der That hat wohl keines unserer Unterhaltungsblätter seine Aufgabe, ein katholisches Unterhaltungsblatt zu sein, so unmittelbar, beharrlich und vollständig erfüllt. Seine Aufsätze und Nachrichten machen mit dem Leben und Walten der Kirche bekannt, wie es sich gegenwärtig ununterbrochen auf der ganzen Welt vollzieht. Wir kommen bei allen Völkern herum, aber immer bleibt der Blick auf die höchsten und bedeutsamsten Interessen gerichtet. In Bezug auf Kenntniß von Völkern und Ländern läßt sich fast so viel daraus lernen, als aus den bestredigirten geographischen Zeitschriften. Doch ist das Alles der Hauptsache untergeordnet und macht darum das Ganze eine für Geist und Herz zugleich bildende Lesung aus. Durch die reichhaltigen Illustrationen, welche jede Nummer schmücken, wächst jeder Jahrgang zu einem Bilderwerke von 130 bis 150 Nummern an, das allein schon den Preis von 4 Mark werth wäre. Die Illustrationen sind übrigens sehr sorgfältig gewählt und meist besser, als in irgend einer anderen unserer Zeitschriften, dem Lektüre angepaßt. Seit 1873 hat die Zeitschrift bereits 395,000 Mark Almosen an die Missionen übermittelt, der beste Beweis, daß dieselbe, ihrer Aufgabe gemäß, das Interesse für die Missionen nicht nur wachgerufen, sondern fortwährend erhalten und neu belebt hat. Es ist nur zu wünschen, daß die schon onsehnliche Zahl der Abonnenten (nach Leo Wörl 20,000) sich noch ansehnlicher vermehre und so auch der Segen sich vermehre, welcher durch dieses treffliche Blatt bereits in Deutschland und in den fernsten Ländern gestiftet worden ist. Besonders dem hochw. Clerus sei die Verbreitung desselben als eine rechte Herzensangelegenheit empfohlen.

Zum Nothstand in Oberschlesien.

Als wir die Sammlung von Beiträgen für die Nothleidenden Oberschlesiens eröffnen, haben wir, von dem Gedanken geleitet, daß doppelt gibt, wer schnell gibt, uns an die befreundete Redaction der „Ratibor-Leobschäzer Zeitung“ in Ratibor in Oberschlesien mit der Bitte gewandt, uns den Weg zu bezeichnen, auf welchem wir am schnellsten die eingegangenen Unterstüßungen des Hilfsbedürftigen zuwenden könnten. Auf unsere Anfrage haben wir nachstehende Zuschrift erhalten:

„Hochgeehrter Herr College!

Ihr geschätztes Schreiben mit seinem liebenswürdigen Anerbieten war eine rechte Weihnachtsfreude für mich. Von dem Glend, das hier, selbst in gewöhnlichen guten Zeiten, herrscht, hat man in Süddeutschland keinen Begriff. Kartoffeln und Kraut sind die einzige Nahrung des Landvolkes, Schnaps oder schlechtes Bier seine höchste Erfrischung. Diejenigen, welche dem Mäßigkeitsverein angehören, trinken „Obstwein“, d. h. eine vom Schnapsjuden unter dieser Bezeichnung verkaufte Mischung von Syrup und Kartoffelsusel. Die Ursachen dieses beständigen Nothstandes sind 1. ein unfruchtbarer, meilenweit sandiger Boden, der nur die Kiefer oder Kartoffel trägt und 2. das Vorwiegen des Großgrundbesizes. Die Magnaten haben meilenweite Besitzungen, während ein bäuerlicher Mittelstand fehlt. Die Landbevölkerung besteht zum großen Theil nur aus Häuslern, d. h. aus Leuten, die früher hörig und zur Robotarbeit beim Dominium (Herrschaft) verpflichtet waren und dann durch die Ablösung ein Häuschen und ein paar Morgen Acker erhielten, wofür sie aber jetzt noch die Ablösungslasten zu tragen haben. Es gibt Dörfer, wo, außer auf dem Gutshofe, kein Pferd existirt. Daß Stall und Wohnung benachbart sind, ist gewöhnlich; daß man zur Winterszeit die Kuh in die Wohnstube nimmt, nichts Außerordentliches.

Dieses Jahr kam noch die erbärmliche Witterung dazu (die Kartoffel, das Hauptnahrungsmittel, ist vollständig mißrathen, man hat nicht einmal die Einsaat geerntet), dann der Niedergang der Industrie, Tausende von Arbeitern, welche sonst in Gruben und Hüttenwerken beschäftigt waren, mußte müßig gehen, und endlich die wiederholten Ueberschwemmungen der Oder, welche namentlich die Kreise Ratibor und Kofel betrafen. Wer etwas Kleie oder Roggenschrot besitzt, schätzt sich glücklich; die Rübenabfälle aus den Zuckerrabriten, mit etwas Salz gewürzt, sind erwünschte Nahrung; die Scenen des Glends spotten aller Beschreibung. Aller Kleidung baar, können die Leute nicht einmal die eiskalte Stube verlassen, um ihr Glend zu lagern oder betteln zu gehen. Waldstreu, nicht einmal Stroh, oder der blanke Lehmboden ihrer armen Hütte ist ihr Lager. Der Vater verkauft hier sein letztes Getreide, um Särge für die dem Typhus erlegenen Kinder herbeizuschaffen, dort gibt eine Mutter die letzten 20 Pfennige, für welche sie etwas Mehl kaufen wollte, dem Gecutor. Oberschlesien ist ein zweites Irland. Hier wie dort eine arme, verlassene, vernachlässigte, systematisch von den reichen Grundbesitzern, die im Glauben und in der Sprache dem Volke fremd sind, unterdrückte und geknechtete katholische Bevölkerung!

Schiden Sie gütigst Alles an die „Redaction der Ratibor-Leobschäzer Zeitung“ in Ratibor. Wir kennen die Verhältnisse am besten und brauchen Geld für unsere Pfarrer resp. ihre Gemeinden.

Indem ich im Voraus herzlich danke, bin ich Ihr ergebenster Franz Niedinger, Welpriester und Redacteur.“

Wir sind überzeugt, daß durch vorstehende Schilderung eines Augenzeugen über das ergreifende Glend, in welchem ein großer Theil der Bevölkerung Oberschlesiens schmachtet, noch viele mithätige Herzen bewegt werden, ein Schärlein zur Linderung des Nothstandes beizutragen.

Von den eingegangenen Geldern haben wir heute die Summe von 700 Mark per Postenzahlung an Herrn Niedinger, Redacteur und Welpriester in Ratibor zur Vertheilung unter die Nothleidenden abgefandt. Am Schluß der Sammlung werden wir genaue Abrechnung erstatten und das Ergebnis derselben veröffentlichen. Die Redaction des „Bad. Beob.“

Für die armen Oberschlesier sind bei uns ferner eingegangen:

Von Fr. M. B. 40 M., aus der Pfarrei Neudau 38 M. 80 Pf., von Fr. A. in B. 3 M., von Fr. J. St. in A. 10 M., von C. B. in Durbach 2 M., aus dem Pfarrhause zu Martdorf 7 M., von Fr. Sch. in M. 1 M., von O. B. in B. 5 M., von Fr. Th. in M. 5 M., Pfarrhaus Wangen 6 M., Fr. M. B. Töble 4 M. 50 Pf., von und durch Fr. Jägerle in B. 33 M., von Jos. F. in M. 3 M.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 31. Dez. Gestern feuerte ein Individuum, Namens Diero Gonzalez, zwei Revolver schüsse auf den König und die Königin ab. Niemand ist getroffen und der Thäter verhaftet.

Madrid, 31. Dez. Das Attentat mittels zweier Pistolschüsse erfolgte in der Nähe des Eingangs zum Königspalast, als der König und die Königin Abends fünf Uhr von einer Spazierfahrt im offenen Wagen zurückkehrten. Der neunzehnjährige Attentäter hatte sofort die Flucht ergriffen, wurde aber auf der Straße von einem Studenten und einer anderen Person ergriffen und zur Haft gebracht. In der ganzen Stadt herrscht die größte Entrüstung.

Madrid, 31. Dezember. Der Attentäter ist in Galizien geboren, 20 Jahre alt. Man glaubt, derselbe hat Mithätige. Drei Personen sind verhaftet. Der Attentäter wohnte erst seit Kurzem in Madrid. Die zweite Kugel ging an dem Gesichte der Königin vorbei. Die Waffe ist ein kleines zweiläufiges Pistol, der König wohnte der Oper bei, die Senatoren und Deputirten gratulirten gestern Morgen, die Diplomaten beglückwünschten Abends.

Verantwortlicher Redacteur (i. B.): A. Morat.

Der heutigen Nummer liegt ein Wandkalender für 1880 bei.

Katholische Kalender. 1880.

(Verlag von Herder in Freiburg.)

Sendboten-Kalender zu Ehren des Herzens Jesu
für das liebe Volk auf das Schaltjahr 1880. Herausgegeben von P. Hattler S. J., 4°. 60 Seiten Text mit 27 Bildern und Kalendarium. Preis: 50 Pfg.

Kalender für Zeit und Ewigkeit für 1880 von **Alban Stolz**.
Sechszwanzigster Jahrgang. Inhalt: Misericordia: Die Barmherzigkeit Gottes. Mit vielen Bildern. 4°. Mit eingebundenem Kalendarium und allgemeinem Marktverzeichnis. Preis: 80 Pfg.; mit Schreibpapier durchschossen 85 Pfg.

Sonntagskalender für 1880. Zwanzigster Jahrgang. Mit vielen Bildern. 4°. Mit eingebundenem Kalendarium und allgemeinem Marktverzeichnis. Preis: 80 Pfg.; mit Schreibpapier durchschossen 85 Pfg.

Auch diesem Jahrgang ist wieder eine Geldlotterie mit 10 Gewinnen M. 50 — M. 40 — M. 30 — M. 20 — 6mal M. 10 — beigelegt worden. Die Gewinne der 1879er Lotterie sind auf dem Umschlage des Kalenders für 1880 verzeichnet.

Die genannten Kalender dürften durch ihren reichen, interessanten Inhalt, mit vielen Bildern und neuer schöner Schrift auf feinem satinierten Papier, nicht nur ihre alten Abnehmer finden, sondern noch viele neue Freunde gewinnen. — Während der „Kalender für Zeit und Ewigkeit“ und der „Sendboten-Kalender“ einen mehr erbaulich-religiösen Inhalt haben, ist der „Sonntagskalender“ im Ton der früheren Jahrgänge gehalten, enthält interessante Erzählungen, viel humoristischen Stoff und Bericht über die bedeutendsten Weltereignisse.

Auch alle anderen katholischen Kalender, wie Regensburger, Einsiedler, Würzburger, Mainzer u. A. halten wir vorräthig.

An Wiederverkäufer mit hohem Rabatt. Literarische Anstalt.

Städtische Ersparnis-Casse Karlsruhe.

Die Einleger der städtischen Ersparnis-Casse, welche uns ihre Sparbüchlein zur Vergütung und Abstempelung vorgelegt haben, werden ersucht, dieselben am 2. und 3. und 5. bis 8. Januar t. J., jeweils Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Zimmer Nr. 42 des Rathhauses gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigung wieder in Empfang zu nehmen. Zugleich bringen wir zur Kenntniss der Einleger, daß vom 2. Januar t. J. an die Sparkasse wieder geöffnet ist und daß Einlagen und Rücknahmen täglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bewirkt werden können.

Karlsruhe, 30. Dezember 1879.

Lauter.

Von der höchsten Medizinal-Behörde untersucht und begutachtet und zum freien Verkauf gestattet.

Meist sind Vernachlässigungen von Katarthen die Ursache von Kehlkopf- und Lungenentzündung. Als Schutz- und Hilfsmittel bei Entzündungen ist daher der approbirte allein ächte **rheinische Trauben-Brusthonig** von **W. S. Zidenheimer** in Mainz von unschätzbarem Werthe, da durch dessen zeitige Anwendung eine baldige Wiederherstellung erreicht und so ein langes Leiden oder schnelles Siechthum vermieden wird. — Der rheinische Trauben-Brusthonig ist seit 12 Jahren als das edelste, reinste, mild wirksamste, dabei im Gebrauche angenehmste Hausmittel anerkannt und durch fast unzählige Anerkennungen von Fachmännern und geneigten Personen aller Stände und Klassen ausgezeichnet. Der ungemessene Erfolg des ächten rheinischen Trauben-Brusthonigs hat eine Menge Nachahmungen unrelleer Speculanten hervorgerufen. Man achte daher auf die Original-Etiquette und Stempel des gerichtlich anerkannten Erfinders Herrn W. S. Zidenheimer in Mainz und dessen autorisirten Depots in Karlsruhe bei Herrn **Th. Brugler, Engros-Versand und Verkauf**, Waldstr. Nr. 10; ferner in allen guten Droguen-, Delikat- und Colonial-Handlungen.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 9 Uhr verstarb an einer Lungenentzündung Pfarrer **Eduard Kern** von hier, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, im Alter von 44 Jahren. Rappelsweide, den 30. Dezember 1879. Im Namen der Hinterbliebenen: **Dr. Otto Kern**, Landgerichtsrath.

Constantia.

Dienstag, den 6. Januar 1880 (bl. Dreikönigstag) feiert unser Verein seine **Christbeseuerung**, wozu wir unsere Vereinsmitglieder, sowie ihre Familienangehörigen mit der Bitte einladen, sich recht zahlreich zu betheiligen. Boden im Werthe von zwei Mark oder deren Betrag in Baarem wollen gefl. bis längstens Montag, den 5. Januar, an die Herren **J. Dessart, Karl-Friedrichstr. Nr. 22, W. Grimm, Kaiserstraße Nr. 19,** oder **Kaufmann Seiler, Erbprinzenstraße,** abgegeben werden. Der Festabend beginnt um 7 1/2 Uhr. Einzuführende Gäste müssen zuvor bei einem Vorstandsmitgliede angezeigt werden.

Der Vorstand.

Kalender für 1880.

Regensburger Marienkalender	50
Einsiedler Kalender	40
Sonntagskalender	30
Der Vetter vom Rhein	30
Der Wanderer am Bodensee	20
Katholischer Bilderkalender	30

bei **Berth. Dobler,** Kaiserstraße 149.

Adolf Steiner

zum „**Deutschen Hof**“ empfiehlt sein Lager in reinen Badischen Oberländer Weinen.

als:	lbr & Ströge per Liter	in Flasche incl. Glas
Eisweine:		
Kaiserlicher	60	18
Böllinger	70	20
Oberkircher	80	25
Durbacher Bergwein	1 —	30
Durbacher Weißherbst	1 20	35
Zeller rothen	1 30	40
Flaschenweine:		
Marktgräfer Ruggener 74er	1 —	50
Marktgräfer Ausstich 65er	1 50	50
Oberkircher Riesling 76er	1 50	50
Durbacher Clevner 70er	1 40	50
Ringelbacher Ringelberger 76er	1 50	50
Ruländer 70er	1 60	50
Offenthaler Ausstich 75er	1 50	50
Zeller Auslese 74er	1 50	50

1874er **Oberkircher Kirschwasser** in reinster Waare à 3 Mark per Flasche incl. Glas.

Stelle = Gesuch.

Ein Mädchen aus besserer Familie sucht sofort Stelle als **Verkäuflerin** oder als **Stütze der Hausfrau**. Offerten nimmt das Comptoir dieses Blattes unter Chiffre C. B. 200 entgegen.

Kirchenkerzen,

Wachsstöcke, Christbaumkerzchen, alle Sorten Wachswaaren u. Figuren

erlaubt sich der Unterzeichnete der hochwürdigen Geistlichkeit, sowie den Herren Kaufleuten und Privatisten in durch viele Zeugnisse nachweislich anerkannter **reiner Waare** auf's Angelegentlichste zu empfehlen und darauf hinzuweisen, daß die Preise in Folge diesjähriger billigeren Wachsankaufe auch billiger gestellt werden können.

Hermann Bruder, Wachsbleiche und Wachswaarenfabrikation in WALDSHUT.

Andreas Hamm in Frankenthal

(bayer. Pfalz) bringt hiermit seine **Glockengießerei** in empfehlende Erinnerung. Vorzügliche Empfehlungen und Zeugnisse stehen zur Seite. Billige Preise, prompte Bedienung, weitgehende Garantie.

Einladungen, Protokolle und Stimm-Bettel

zur Vornahme von **Stiftungs-Kommissions-Wahlen** sind vorräthig bei der Actiengesellschaft „**Badenia**“ in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.

Allen unsern werthen Geschäftsfreunden wünscht ein recht glückliches neues Jahr Der Vorstand der Actiengesellschaft „**Badenia**“.
W. Grimm. H. Vogel.

Katholische Gesellenherberge.

Allen unsern edlen und großherzigen Wohlthätern, Freunden und Gönnern unseres Vereins spreche ich hienit dankbaren Herzens im Namen der jungen Handwerker die innigste Glückwünsche zum neuen Jahre aus.
Kaplan **Ludw. Albert**, Präses.

Die hochwürdigen Pfarrämter und Stiftungs-Commissionen, die Herren Stiftsrechner sowie unsere übrigen Geschäftsfreunde, welche noch mit Zahlung unserer Notas für Inzerate, gelieferte Impressen und sonstige Druckfachen aus dem laufenden Jahre im Rückstande sind, erlauben wir uns, der Kürze halber auf diesem Wege, höflichst zu ersuchen, die betr. Beträge in thunlichster Balde in Briefmarken oder durch Posteingahlung franco an uns einzusenden zu wollen. Karlsruhe, 13. Dezbr. 1879. Der Vorstand der Actiengesellschaft „**Badenia**“.
H. Vogel.

Epilepsie, Follwuth, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Braunschweig. Schon Hunderte geheilt. 12.5

Ein Wunder der Industrie!!

Einzig und alleinige **Uhrkette** in echt amerikanischem Christor. dem **Gold** gleichgestellt werden durch die Feinheit der Arbeit und die Güte des Metalles, welches sich nie verändert; diese kostbare Kette, welche wir bekannt zu machen und beim grossen Publikum einzuführen wünschen, hat doch einen realen Worth von 4 Mk. Sie wird Ihnen aber verkauft für den wirklich fabelhaften Preis von **1 Mark**.

damit alle Welt von der Gelegenheit profitieren und diesen Gegenstand beurtheilen möge. Ausserdem erhält Jeder, der diese Kette kauft als **Geschenk:** einen Carton, enthaltend 7 kostbare Gegenstände:
1. ein Paar Ohrringe,
2. ein Paar Manschettenknöpfe,
3. einen versilberten Fingerhut,
4. eine Busennadel od. 1 Nadelbüchse,
5. einen Fingerring mit Stein,
6. eine Damen-Halskette,
7. ein schönes Kreuz oder Medaillon, dazu.
Bei Einsendung von M. 1.30 per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gesandt incl. Emballage! Nachnahme unfrankirt. Für 3 Mk. = 3 Collectionen fr. **H. Schönfeldt, Berlin SW.,** Gitschinerstrasse 5.

Gottesdienst.

Katholische Stadtgemeinde. Donnerstag, 1. Januar: Fest der Beschneidung Christi.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Albert.
11 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst. Herr Kaplan Kopp.
3 Uhr Beiper.